



◆ *Der kleine Bär* ◆

und das Weihnachtsgeheimnis





Am Abend liegt der kleine Bär in seinem warmen Bett und kann nicht einschlafen.

„Wann ist denn endlich Weihnachten?“, fragt er Mutter Bär.

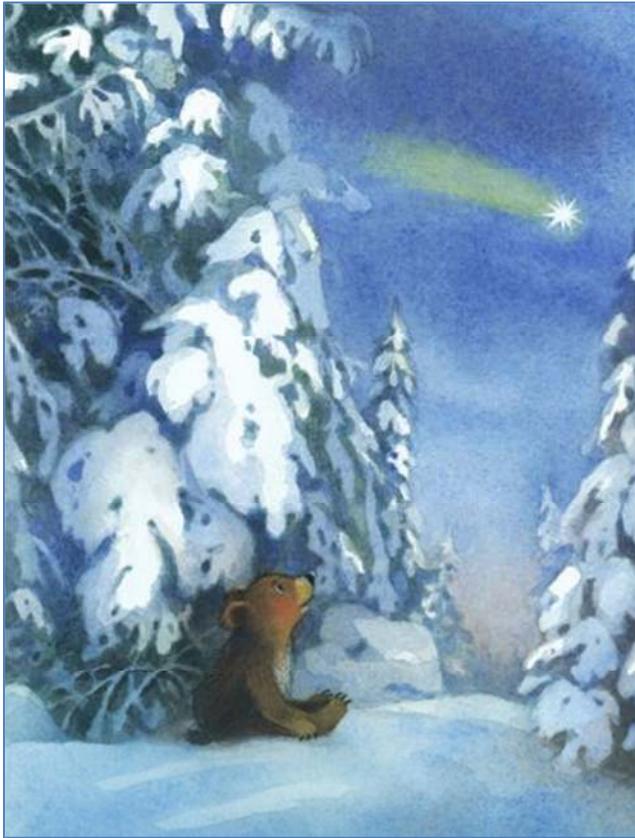
„Du musst noch ein bisschen Geduld haben, mein kleiner Bär. Ich werde dir jeden Abend eine Geschichte erzählen, und wenn ich dir 24 Geschichten erzählt habe, dann ist Weihnachten.“

„Ist dann wirklich Weihnachten?“, fragt der kleine Bär.

Mutter Bär nickt. Sie krault dem kleinen Bären den Rücken.

„Nun schlaf gut, kleiner Bär!“





Der Stern mit dem Schweif

Es war einmal ein kleiner Bär, so einer wie du. Der entdeckte eines Nachts über seiner Höhle am Himmel einen hellen Stern mit einem langen Schweif.

So einen leuchtend hellen Stern hatte er noch nie gesehen. Es musste ein ganz besonderer Stern sein und voller Neugierde machte sich der kleine Bär noch in derselben Nacht auf, dem Stern zu folgen.

Er lief über Berge und Hügel, schwamm durch einen breiten Fluss, überwand die steilsten Felsen, immer in der Angst, er könnte den Stern

eines Morgens aus den Augen verlieren. Müde von der großen Anstrengung, legte sich der kleine Bär unter eine Tanne und schlief ein.

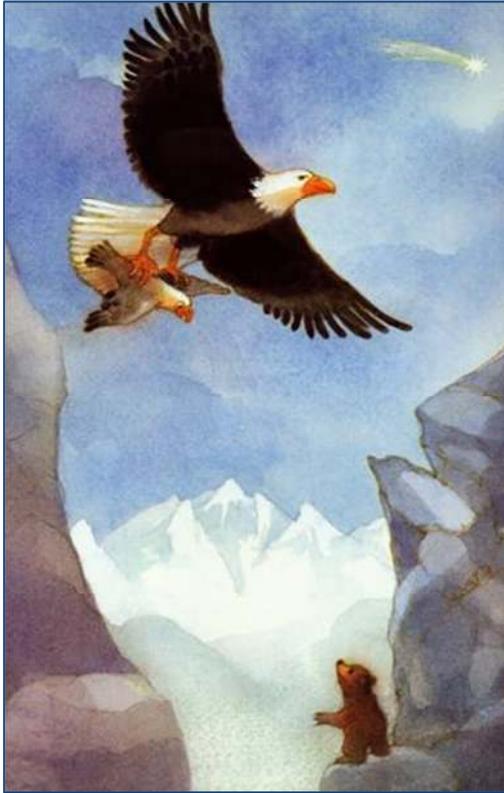
Als er erwachte, sprang er erschrocken auf und rief: „Mein Stern, wo ist mein Stern? Ich habe meinen Stern verloren!“

Wie aber staunte er, über ihm leuchtete sein Schweif heller als die Sonne.

Froh und Mutig machte sich der kleine Bär wieder auf den Weg und folgte seinem Stern.

Als Mutter Bär die Geschichte beendet hat, zeigt der kleine Bär auf einen Stern, der durchs Fenster scheint: „Sieh nur, wie er leuchtet! Er ist jetzt mein Stern auf dem Weg nach Bethlehem.“

Der Adler



Als der kleine Bär schon viele Stunden gegangen war, sah er über sich einen ganz jungen Adler. Er saß in seinem Nest auf dem höchsten Felsen über einem tiefen Abgrund.

„Worauf wartest du?“, fragte der kleine Bär den jungen Adler.

„Immer träume ich von dem Stall in Bethlehem. Was soll das nur bedeuten?“

„Dort wird ein Kind geboren, es ist der König der Welt!“, sagte der alte Adler.

„Ich muss es finden!“, rief der junge Adler.

„Wenn du fliegen kannst, wirst du es finden!“, sagte der alte Adler.

Der junge Adler dachte lange nach. „Ich muss jetzt das Fliegen lernen!“, sagte er.

„Ich werde es dir zeigen, du bist groß genug!“, sagte der alte Adler und dann warf er den jungen Adler aus dem Nest.

Entsetzt schrie der kleine Bär auf. Kopfüber trudelte der junge Adler nach unten.

Wie aber staunte da der kleine Bär. Rechtzeitig vor dem Abgrund fing der alte Adler den jungen Adler auf und trug ihn auf seinen großen Schwingen nach oben. Immer von neuem warf ihn der alte Adler aus dem Nest.

Und immer mutiger wurde der junge Adler. Der kleine Bär schaute gespannt zu, bis der kleine Adler plötzlich seine Schwingen erhob, immer höher und höher flog; und in Richtung Stern verschwand.

„Warte doch, auch ich will zu dem Stall in Bethlehem!“, rief der kleine Bär. Und er machte sich wieder auf den Weg.

„Fängt die Adlermutter ihr Junges immer auf wenn es fällt?“, fragt der kleine Bär, als Mutter Bär die Geschichte beendet hat.

„Immer!“, sagt Mutter Bär und legt ihre großen Arme um den kleinen Bären.



Am 3. Dezember zündet Mutter Bär eine Laterne an und stellt sie ans Fenster. Heute erzählt sie von einem Blinden.

Der Blinde

Als der kleine Bär nachts über das Feld wanderte, sah er einen Feuerschein in der Ferne. Wie er näher kam, erkannte er einen Mann mit einer brennenden Fackel in der Hand.

„Wer bist du?“, fragte der kleine Bär den Fremden.

„Ich bin ein Blinder“, sagte der Mann, „und gehe nach Bethlehem.“

„Aber wie kannst du denn den Weg finden?“, staunte der kleine Bär.

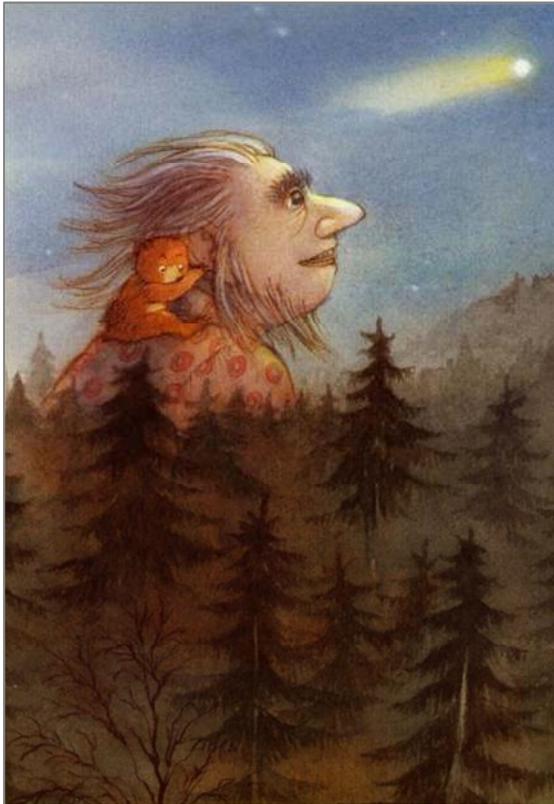
Da lächelte der Blinde. „Hast du nicht meine Fackel gesehen?“

Der kleine Bär nickte.

„Jeder, der meine Fackel sieht, begleitet mich ein Stück!“, sagte der Blinde.

Zaghaft ergriff der kleine Bär seine große Hand und immer schneller wurde sein kleiner Schritt. Über ihnen aber leuchtete der Stern.

Als Mutter Bär die Geschichte beendet hat, stellt sie die Laterne neben sein Bett. „Immer, wenn du durch die Dunkelheit gehst, kleiner Bär, nimm ein Licht mit, dann findest du den Weg!“



Am 4. Dezember erzählt Mutter Bär die Geschichte von einem Riesen.

Der Riese

Drei Tage und drei Nächte war der kleine Bär nun dem Stern gefolgt. Es war weit bis Bethlehem. Sein Weg führte ihn durch einen tiefen Wald. Plötzlich hörte der kleine Bär Musik, die mit jedem Schritt näher kam. Erschöpft ließ er sich auf einem Baumstamm nieder und lauschte. Sehnsüchtig dachte er an sein weiches, warmes Bett und an Mutter Bär.

Mit einem Mal verstummte die Musik und der

Baumstamm bewegte sich.

„He, guckst du Löcher in die Luft!“, brüllte es hinter ihm. „Du sitzt auf meinem Bein!“

Erschrocken sprang der kleine Bär auf.

„Ein Riese“, stammelte er. „W-w-as machst du denn hier?“

„Ich übe!“, sagte der Riese. „Stör mich nicht!“

Er nahm seine Mundharmonika und spielte weiter.

„Wofür übst du?“, fragte der kleine Bär.

„Für das Kind von Bethlehem“, sagte der Riese. „Ich muss warten, bis sein Stern aufgeht, der mir den Weg zeigt. Dann werde ich zu ihm hinlaufen und ihm mein schönstes Lied spielen!“

„Ich habe den Stern gesehen!“, erwiderte der kleine Bär.

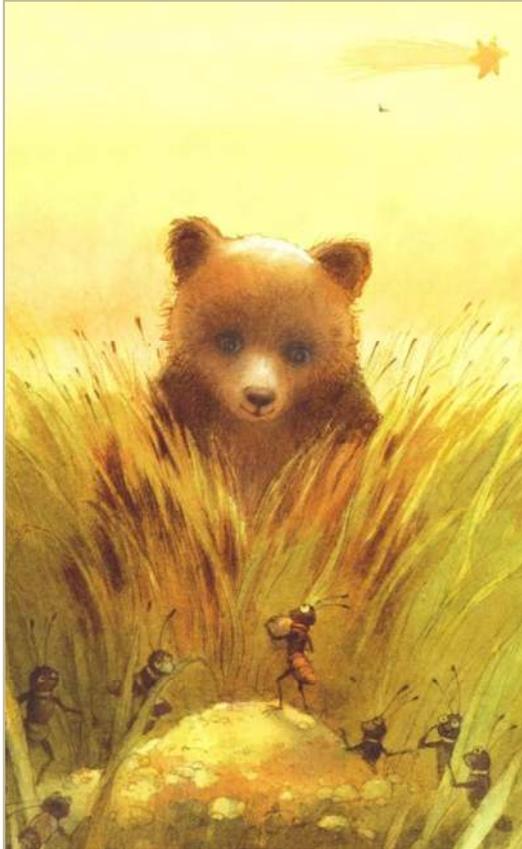
„Den Stern mit dem Schweif?“, rief der Riese. „Dann zeig ihn mir!“

Er hob den kleinen Bären auf seinen Rücken und mit Riesenschritten liefen sie durch den finsternen Wald.

Der kleine Bär zeigte stolz zum Himmel: „Sieh nur, wie mein Stern leuchtet!“

Mit einem Ruck blieb der Riese stehen: „Er ist es!“, rief er laut. Dann nahm er den erschrockenen kleinen Bären von seinen Schultern und rannte davon.

Am 5. Dezember fragt der kleine Bär ungeduldig: „Welche Geschichte erzählst du mir heute?“
„Ich erzähle dir von einer Freundschaft“, sagt Mutter Bär.



Die Ameise

Weiter und weiter wanderte der kleine Bär. Manchmal sah er zum Himmel, wenn er müde und mutlos wurde. Dort flog der junge Adler, als ein kleiner schwarzer Punkt war er immer noch zu sehen.

Mitten auf dem Weg entdeckte der kleine Bär einen großen Ameisenhaufen.

Als die Ameisen den Weinen Bären bemerkten hatten, kamen sie neugierig herbei, um ihn zu begrüßen. Nur eine Ameise beachtete ihn nicht. Sie war damit beschäftigt, den riesigen Sandhügel Korn für Korn abzutragen.

Verwundert sah ihr der kleine Bär zu. „Warum machst du das?“, fragte er.

„Unter diesem Sandhaufen liegt mein verletzter Freund!“

„Ich will dir gerne helfen!“, sagte der kleine Bär.

„Nein, nein!“, wehrte die Ameise ab. „Deine Tatzen sind viel zu groß, du könntest meinem Freund wehtun!“

„Ameise“, sagte der kleine Bär. „Du kannst den Sandhaufen niemals alleine wegschaffen, auch wenn du hundert Jahre alt würest!“

Die Ameise hielt für einen kurzen Moment in ihrer Arbeit inne, dann sagte sie: „Trotzdem werde ich versuchen, meinen Freund zu retten.“

Und sie arbeitete weiter.

Plötzlich entstand eine große Bewegung unter den Ameisen. Sie hatten alles mitangehört. Der kleine Bär sah voller Erstaunen, wie die Ameisen gemeinsam begannen, Korn um Korn von dem Sandhügel abzutragen. Wie groß das Herz einer kleinen Ameise doch sein kann! Und was es bewirkt!, dachte der kleine Bär, und erleichtert setzte er seinen Weg fort.

Als Mutter Bär die Geschichte beendet hat, überlegt der kleine Bär lange.

„Glaubst du, dass die kleine Ameise ihren Freund gerettet hat?“

„Ja“, sagt Mutter Bär, „ich glaube es!“ Und dann fügt sie noch hinzu: „Was die Liebe nicht alles vermag!“

Der kleine Bär aber ist schon eingeschlafen.



◆ **Heute ist Nikolaustag.** ◆

Erfinde du die Geschichte „Wie der kleine Bär dem Nikolaus begegnet“!



Am 7. Dezember erzählt Mutter Bär die Geschichte vom blühenden Rosenstock.

Der Rosenstock

Wie riesengroße Sterne fielen die Schneeflocken in dieser Nacht. Mühsam kämpfte sich der kleine Bär durch den dichten Wald. Sein Pelz war nass und er fröstelte.

„Ich brauche ein Geschenk für das Kind!“, sagte er. „Aber wie kann ich in dieser Wildnis etwas finden?“

Immer tiefer versank der kleine Bär im Schnee. Er kniff die Augen zusammen. Einige Schritte vor ihm blitzte etwas am Wegrand auf.

Der kleine Bär trat näher und bückte sich. Er traute seinen Augen kaum.

Mitten im Winter blühte eine Rose! Die Eiskristalle glitzerten und funkelten auf ihren Blättern.

Sie blüht für das Kind, dachte der kleine Bär. Ich werde sie ausgraben und ihm bringen!

Seine kleinen Pfoten kratzten den Schnee weg. Seine Krallen stieß er in die frostharte Erde, bis sie stumpf waren. Endlich konnte er die Rose mitsamt der Wurzel herausheben.

Nach all der Anstrengung spürte der kleine Bär ein Gefühl großen Glücks.

Er nahm die vom Frost erstarrte Rose an die Brust und wärmte sie.

Da flogen unzählige Vögel herbei und fingen zu singen an. Als ob es Frühling sei, verströmte die Rose ihren süßen Duft.

Als Mutter Bär die Geschichte beendet hat, sagt sie leise: „Nun hat der kleine Bär für das Kind ein ganz besonderes Geschenk gefunden.“

Am 8. Dezember Mutter Bär beginnt zu erzählen.

Der Bettler

Immer dichter fielen die Schneeflocken auf das Land. Immer mühsamer wurde es für den kleinen Bären, seinen Weg zu finden.

Als er in einer Hütte Unterschlupf suchen wollte, entdeckte er einen Mann. Er war in lauter Lumpen gehüllt.

Was für ein armer Mann!, dachte der kleine Bär. Er sieht so hungrig aus.

Er nahm sein Nikolaussäckchen und hielt es dem Bettler hin. „Es wird dich stärken, eigentlich war es für das Kind bestimmt“, sagte der kleine Bär.

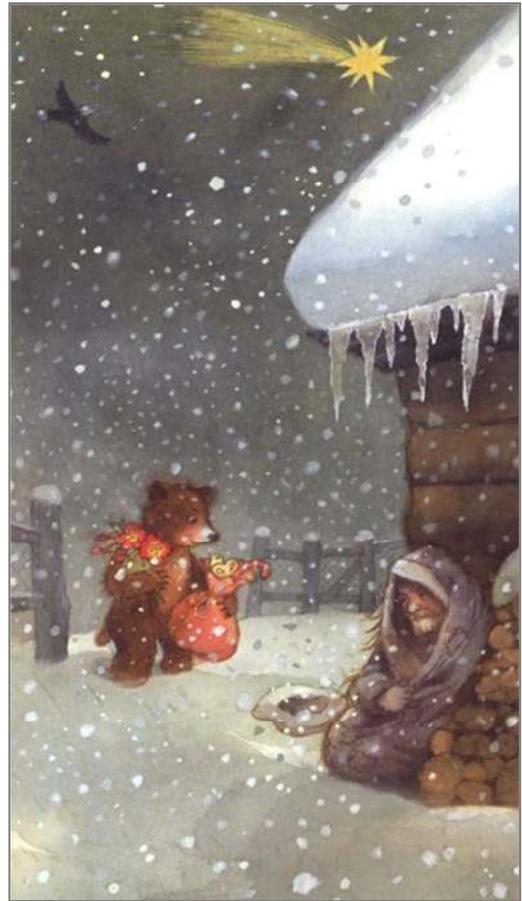
Da ging ein Lächeln über das müde Gesicht des Bettlers. „Es bekommt auch davon!“, sagte er und verschwand.

Wie leicht war es plötzlich dem kleinen Bären ums Herz. Der Weg nach Bethlehem erschien ihm nicht mehr so weit. Und er wusste nicht warum.

Als Mutter Bär die Geschichte beendet hat, schlüpft der kleine Bär aus seinem Bett und holt seinen blauen Elefanten.

„Ich werde ihn morgen verschenken!“, ruft er aus. Mutter Bär brummt:

„Wenn man Gutes tut, kleiner Bär, ist der Weg nach Bethlehem nicht mehr weit!“



*Am 9. Und am 10. Dezember kann es der kleine Bär kaum erwarten,
bis Mutter Bär endlich kommt.*

◆ ***Erfinde du die Geschichten für den kleinen Bär!*** ◆

Am 11. Dezember fragt der kleine Bär, ob Mutter Bär nicht eine Geschichte von einem Engel wisse. Mutter Bär überleg eine Weile, dann beginnt sie zu erzählen.

Der Engel mit einem Flügel

Als der kleine Bär in der Nacht von einem sonderbaren Traum erwachte, sah er vor sich auf dem Weg einen Engel gehen. Der Lichtschein des Sterns fiel direkt auf ihn.

„Wohin gehst du?“, fragte der kleine Bär.

„Nach Bethlehem!“, antwortete der Engel. Da erst bemerkte der kleine Bär, dass der Engel nur einen Flügel hatte.



Wie schwer muss das Gehen für einen Engel sein!, dachte der kleine Bär. Mit einem Flügel kann er ja nicht fliegen! Da hörte er eine leise Stimme hinter sich: „Auch ich habe nur einen Flügel und will nach Bethlehem zu dem Kind, das alles heilt!“

Erstaunt drehte sich der kleine Bär um. „Du auch?“, rief er überrascht.

Im selben Augenblick aber umarmten sich die beiden Engel und riefen froh „Wie gut, dass wir uns gefunden haben, zu zweit können wir nach Bethlehem fliegen!“

Als Mutter Bär die Geschichte beendet hat, legt sie ihren großen Arm um den kleinen Bären: „Sind wir nicht auch oft Engel mit nur einem Flügel!“, sagt sie.

Der kleine Bär aber ist schon eingeschlafen.



Am 12. Dezember krault Mutter Bär dem kleinen Bären das Fell und sagt: „Nun hör gut zu, heute erzähle ich dir von einem Lämmchen.“

Das Lämmchen

Als sich der kleine Bär am frühen Morgen wieder auf den Weg machte, seufzte er: „Es ist so weit bis nach Bethlehem!“

Gerade als er sich hinsetzen und ein wenig ausruhen wollte, entdeckte er ein Lämmchen.

„Was tust du hier so allein?“, fragte der kleine Bär.

„Ach“, erwiderte das Lämmchen, „gerade bin ich den wilden Tieren entkommen, und nun fürchte

ich mich vor den spitzen Hörnern der Kuh, vor den kräftigen Schwingen des Adlers und vor deinen scharfen Krallen, kleiner Bär. Warum habe ich keine Hörner, keine Flügel und keine Krallen, mit denen ich mich wehren kann?“

Fragend sah der kleine Bär nach seinem Stern. Da wusste er mit einem Mal die Antwort: „Du brauchst keine Waffen“, sagte er leise. „Mit Sanftmut und Geduld kannst du die wildesten Tiere besiegen.“

Der kleine Bär kraulte das Lämmchen liebevoll am Kopf. „Bitte begleite mich ein Stück“, bat er, und zusammen zogen sie weiter.

Als Mutter Bär die Geschichte beendet hat, zupft sie der kleine Bär am Ohr: „Glaubst du auch, dass Sanftmut und Geduld die stärksten Waffen sind?“

Da nickt Mutter Bär: „Ich habe es selbst erfahren!“

Am 13. Dezember Mutter Bär beginnt zu erzählen.

Der Hund

Wieder hatte der Schnee die Täler zugedeckt. Vergebens hielten der kleine Bär und das Lämmchen Ausschau nach einem Unterschlupf. Da entdeckten sie eine rote Spur im Schnee. „Wenn nur keine Wölfe in der Nähe sind“, flüsterte der kleine Bär. Wie gebannt folgten sie der Spur. In einem kleinen Stall lag winselnd ein großer Hirtenhund. Als er die beiden sah, richtete er sich mühsam auf.

„Was hast du?“, fragte der kleine Bär. Der Hund jaulte und leckte seinen linken Vorderlauf.

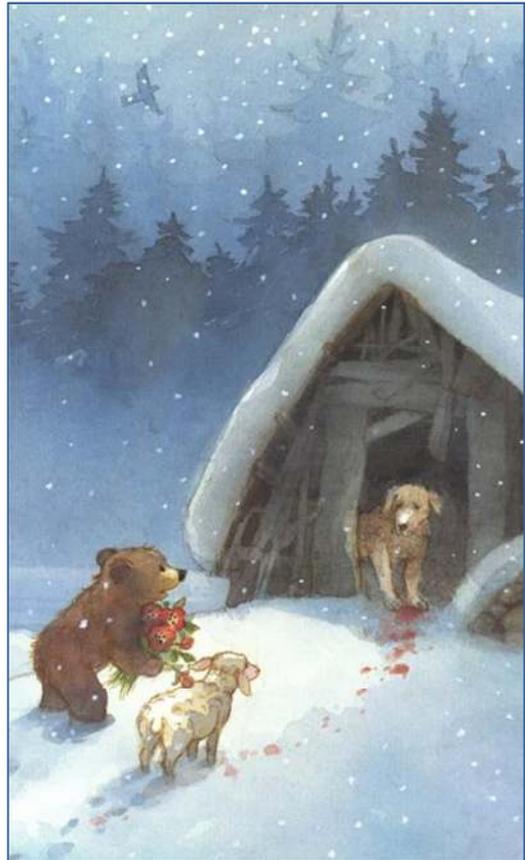
Vorsichtig tastete der kleine Bär seine Pfote ab. „Es ist nur ein Dorn!“, beruhigte er den Hund. „Du musst ganz stillhalten, dann hol ich ihn heraus“, sagte der kleine Bär. Der Hund biss seine großen Zähne fest zusammen und wimmerte leise.

„Ich habe ihn!“, rief der kleine Bär. „Jetzt kannst du wieder laufen!“

„Wie kann ich dir nur danken?“, fragte der große Hund.

„Wenn du ein Stückchen mit uns gehst und uns beschützt!“, sagte der kleine Bär.

Als Mutter Bär die Geschichte beendet hat, krault sie den kleinen Bären hinterm Ohr: „Wie einen eine gute Tat Stück für Stück dem Ziel näher bringen kann!“





Am 14. Dezember wartet der kleine Bär schon ungeduldig. „Erzähl mir heute von einem wilden Räuber!“, sagt er zu Mutter Bär.

Der Räuber

Der kleine Bär und das Lämmchen kamen wieder in einen Wald. Sie wussten nicht, dass ein gefährlicher Räuber darin hauste. Jedem, der des Weges kam, lauerte er auf. Schon bald hatte der Räuber den kleinen Bären und das Lämmchen bemerkt. Die kommen mir gerade recht! Ein guter Braten und ein warmer Pelz!, dachte er und versteckte sich hinter einem Baum.

Doch als er sich mit seinem Sack auf den kleinen Bären stürzen wollte, blendete ihn der Stern so sehr, dass er vor Schmerz aufschrie und taumelte.

„Meine Augen! Hilfe! Ich bin blind!“

Erschrocken beugte sich der kleine Bär über den fremden Mann. Er legte ihm mit seinem Taschentuch einen Verband auf die schmerzende Stelle.

„Geh nach Bethlehem zu dem Kind, armer Mann! Es macht, dass du wieder sehen kannst!“, sagte der kleine Bär.

Da ergriff der Räuber voller Scham die kleine Bärenpfote. Bei jedem neuen Schritt aber wich die Dunkelheit.

Nachdem sie ein großes Stück zusammen gegangen waren, sagte der kleine Bär: „Deine Beine sind viel schneller. Lauf uns voraus, der Stern zeigt dir den Weg!“

Als Mutter Bär die Geschichte beendet hat, ist der kleine Bär schon eingeschlafen. Leise murmelt er im Traum: „Er ist kein Räuber mehr!“



Am 15. Dezember erzählt Mutter Bär die Geschichte vom Wanderstab.

Der Wanderstab

Nur der Ruf der Nachttaube begleitete das Lämmchen und den kleinen Bären. Müde und schweigsam trotteten sie vorwärts. Immer kälter wurde es um sie her. Das Geheul der Wölfe ließ sie schneller gehen. Warum hatten sie sich auf den Weg gemacht?

Plötzlich tauchte ein Licht aus dem Nebel auf. Sie gingen darauf zu und standen bald vor einer einsamen Hütte. Aus dem Kamin quoll Rauch.

Der kleine Bär klopfte zaghaft an die Tür.

„Wer ist da?“, fragte eine Frau.

„Ein Lämmchen und ein kleiner Bär. Wir sind auf dem Weg nach Bethlehem!“, antwortete der kleine Bär.

Die Frau öffnete die Tür und zeigte auf den reich gedeckten Tisch. „Ich habe euch erwartet, kommt herein!“

Stunnd setzten sich der kleine Bär und das Lämmchen an den Tisch und aßen sich satt. Sie dankten der Frau, dann legten sie sich müde und zufrieden auf die Ofenbank und schliefen ein.

Am nächsten Morgen wollten sie weitergehen. Als sie durch die Tür traten und noch einmal zurückschauten, war das Haus verschwunden. Nur ein Wanderstab lag da. Froh ergriff ihn der kleine Bär und setzte seinen Weg fort.

Als Mutter Bär die Geschichte beendet hat, sagt sie leise: „ Gerade wenn du es nicht erwartest, bekommst du etwas geschenkt auf deinem Weg, kleiner Bär!“



*Am 16. Dezember fragt der kleine Bär ungeduldig
„Wann ist endlich Weihnachten?“*

*„Es ist nur noch neun Geschichten weit“, lächelt
Mutter Bär.*

Die Krone

Als der kleine Bär und das Lämmchen durch die Nacht wanderten, begegnete ihnen ein König. Er trug eine prächtige goldene Krone auf seinem Kopf, sein Gewand war zerfetzt und seine Füße waren nackt. Wie gefährlich ist es, ganz allein mit einer Krone durch die Nacht zu wandern, dachte der kleine Bär. Wohin will er denn?

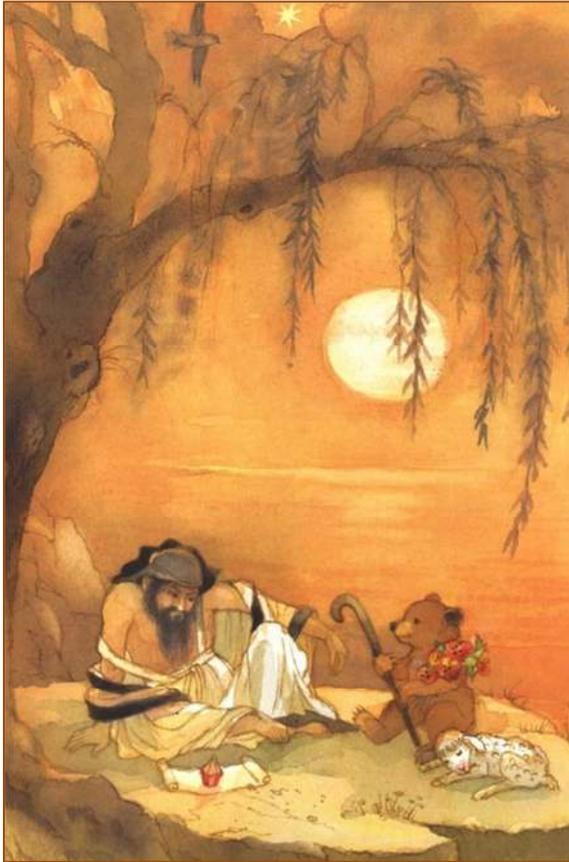
Als hätte der König die Gedanken des kleinen Bären erraten, blieb er stehen und antwortete

ihm: „Ich will den neugeborenen König sehen. Niemand konnte mir sagen, wo er zu finden ist. So hab ich mich selbst auf den Weg gemacht. Nun irre ich schon lange umher. Ich will ihm meine Krone bringen!“

Der kleine Bär staunte. Er zeigte auf seinen Stern. „Schau immer auf diesen Stern mit dem Schweif, er zeigt dir den Weg!“ Da folgte auch der König mit der goldenen Krone dem Stern nach Bethlehem.

Als Mutter Bär die Geschichte beendet hat, sagt sie: „Selbst Könige machen sich auf den Weg zu dem Kind in Bethlehem!“





Am 17. Dezember beginnt Mutter Bär sogleich mit der 17. Geschichte.

Wo Gott wohnt

Am frühen Morgen trafen das Lämmchen und der kleine Bär einen alten Mann.

„Was machst du denn hier so alleine?“, fragte der kleine Bär.

„Ich denke nach“, sagte der Mann. „Viele, viele Jahre schon denke ich nach.“

„Worüber denkst du nach?“, fragte der kleine Bär verwundert.

„Ich will dir eine Frage stellen, kleiner Bär“, sagte der Mann. „Ich gebe dir diesen

wertvollen Stein, wenn du mir sagen kannst, wo Gott wohnt.“

Da schwieg der kleine Bär eine Weile. Dann sagte er leise: „Und ich gebe dir zwei wertvolle Steine, wenn du mir sagen kannst, wo Gott nicht wohnt.“

Der Mann sah den kleinen Bären lange an. „Kleiner Bär“, sagte er endlich, „wohin gehst du?“

„Nach Bethlehem, zu dem neuen König“, antwortete der kleine Bär.

„Nimm mich mit!“, bat der alte Mann. Er erhob sich mühsam.

„Der Wanderstab ist für dich!“, sagte der kleine Bär. Und zusammen machten sie sich auf den Weg.

Als Mutter Bär die Geschichte beendet hat, ist der kleine Bär schon eingeschlafen.

Am 18. Dezember kann der kleine Bär Weihnachten kaum mehr erwarten.

„Es ist wirklich nicht mehr weit, hab nur noch ein wenig Geduld!“, tröstet ihn Mutter Bär und beginnt die 18. Geschichte.

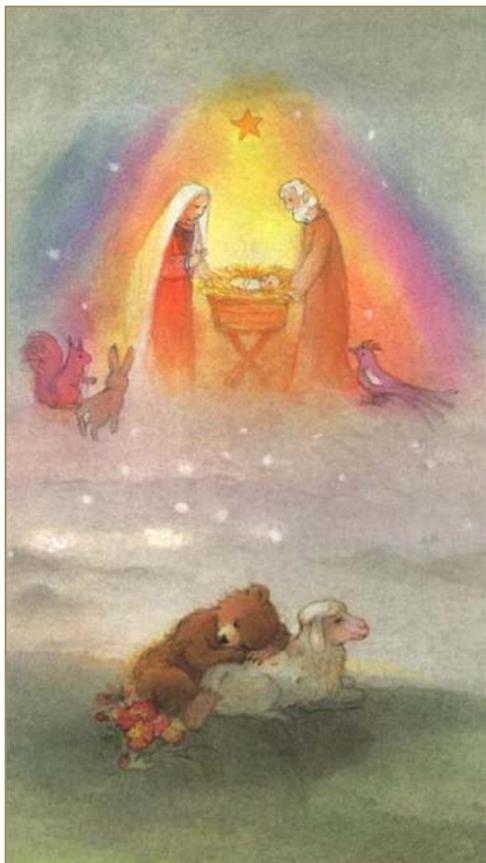
Der Vogel, der Hase und das Eichhörnchen

Dichter Nebel lag auf dem ganzen Land. Da entdeckten das Lämmchen und der kleine Bär auf dem Weg drei Tiere: einen Vogel, einen Hasen und ein Eichhörnchen. Der Vogel konnte nicht singen, der Hase trotz seiner großen Ohren nicht hören und das Eichhörnchen keine Sprünge machen, denn sein Schwanz war lahm.

„Wohin wollt ihr denn bei diesem Wetter?“, fragte sie der kleine Bär erstaunt.

„Zu dem, der uns helfen kann!“, erwiderte das Eichhörnchen. Und schon waren die drei Tiere wieder im Nebel verschwunden.

Ob sie das Kind meinen?, überlegte der kleine Bär. Doch weil er sehr müde war, legte er



seinen Kopf auf das Fell des Lämmchens und schlief über diesen Gedanken ein. Da träumte ihm: Über einem armseligen Stall leuchtete der Stern. Sein Licht glitt durch die Öffnung auf ein kleines Kind, das in einer Krippe lag. Wie aber staunte der kleine Bär, als er plötzlich das Eichhörnchen sah. In lustigen Sprüngen hüpfte es um das lachende Kind. Der Vogel sang und der Hase klopfte mit seinen Ohren den Takt.

„Kleiner Bär!“, rief das Lämmchen, „lass uns weitergehen!“ Da erwachte der kleine Bär.

„Lämmchen“, sagte er, „ich habe das Eichhörnchen, den Vogel und den Hasen in meinem Traum gesehen! Und sie waren gesund!“

Das Lämmchen staunte, und frohgemut setzten sie ihren Weg fort.

Am 19. Dezember sagt Mutter Bär:
„Erschrecke nicht, kleiner Bär! Heute
erzähle ich dir eine Geschichte von den
Wölfen.“

Die Wölfe



Es war Nacht und sehr still. Die Hirten saßen ums Feuer und wärmten sich.

Plötzlich hörten sie aus der Ferne das Heulen der Wölfe, das immer näher kam. Sie hatten Angst, wie so oft in der Nacht. Da entdeckten sie den kleinen Bären und das Lämmchen auf dem Feld.

„He, was treibt ihr hier mitten in der Nacht?“, fragte einer der Hirten.

„Bald wird ein König geboren. Wir gehen zu ihm“, antwortete der kleine Bär ernst. „Und was dann?“, fragte der Hirte lachend.

Aber da sahen die Hirten, wie sich ihre Schafe plötzlich vom Schlaf erhoben und zum Himmel starrten. Ein helles Licht breitete sich aus.

„Das ist der Stern, der uns den Weg zum König zeigt“, flüsterte das Lämmchen.

Wie von einem unsichtbaren Hirten geführt, machten sich die Schafe auf den Weg. Das Lämmchen und der kleine Bär aber folgten ihnen. Wie sie so voller Erwartung gingen, zogen die Wölfe an ihnen vorüber; geblendet von dem Licht des Sterns, taten sie ihnen kein Leid.

Atemlos hat der kleine Bär zugehört. „Die Wölfe taten ihnen kein Leid!“, staunt er, und dann schläft er beruhigt ein.

Am 20. Dezember wartet der kleine Bär ungeduldig auf Mutter Bär. Was wird sie ihm heute wohl erzählen?

Der Esel

Am nächsten Morgen gingen das Lämmchen und der kleine Bär wieder allein weiter. Mit lautem Getöse stürmte plötzlich ein Esel auf sie zu. Er stieß einen klagenden Schrei aus.

„Was fehlt dir denn?“, fragte der kleine Bär.

„Ich habe mein Lied verloren!“, jammerte der Esel. „So wandere ich durch die Welt und suche es.“

„Seit wann singen Esel?“, fragte der kleine Bär verblüfft.

„Seit dem Anbeginn der Welt!“, erwiderte der Esel traurig und sah zum Himmel. „Aber was ist denn das für ein seltsamer Stern mitten am Tag?“

„Es ist der Stern von Bethlehem. Mit ihm findest du dein Lied!“, tröstete der kleine Bär den unglücklichen Esel.

„Glaubst du das wirklich?“, fragte der Esel.

Der kleine Bär nickte. Je näher sie aber dem Stall von Bethlehem kamen, umso lauter schrie der Esel: „lah, lah, lah...“ Es klang aber in den Ohren des kleinen Bären wie himmlischer Gesang.

Als Mutter Bär die Geschichte beendet hat, summt sie ein Lied für den kleinen Bären, der aber ist schon eingeschlafen.



Am 21. Dezember sitzen Mutter Bär und der kleine Bär eng beisammen, und Mutter Bär beginnt die 21. Geschichte.

Das Gemeinsame Ziel

Am nächsten Tag, als der kleine Bär und das Lämmchen ein Stück gegangen waren, trafen sie auf viele Tiere. Der kleine Bär schaute sich verwirrt nach allen Seiten um. Vielleicht ist es nicht mehr weit bis Bethlehem, dachte er.

„Pass doch auf!“, rief plötzlich eine Schildkröte ärgerlich, „Ich habe es eilig!“

Der kleine Bar war in der Aufregung über sie gestolpert.

„Wohin gehst du?“, fragte er.

„Zum Mutmacher!“, antwortete die

Schildkröte. Hinter der Schildkröte tauchte ein Fuchs auf.

„Wohin gehst du?“, fragte der kleine Bär.

„Zum Tröster!“, antwortete der Fuchs. Hinter dem Fuchs tauchte ein Löwe auf. Der kleine Bär fasste sich ein Herz.

„Wohin gehst du?“, fragte er.

„Zum Beschützer der Schwachen!“, antwortete er.

Auf dem Kopf des Löwen saß eine Taube.

Der kleine Bär staunte:

„Nennt ihr so den König, der geboren wird?“

Die Tiere nickten.

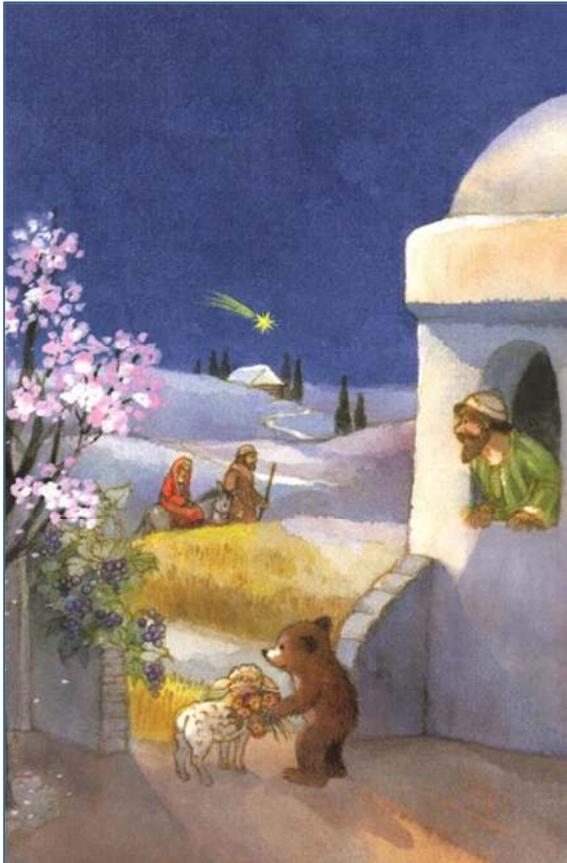


„Dann haben wir dasselbe Ziel“, sagte der kleine Bär.

Ein langer Zug setzte sich in Bewegung nach Bethlehem.

Als Mutter Bär die Geschichte beendet hat, ruft der kleine Bär: „Ich weiß auch noch einen Namen für das Kind.“ Und er flüstert ihm Mutter Bär ganz leise ins Ohr.





Am 22. Dezember sagt Mutter Bär: „Heute Abend erzähle ich dir von einem Wunder. Horch genau hin!“

Das Wunder

Endlich erreichten der kleine Bär und das Lämmchen die Stadt Bethlehem.

Müde sahen sie sich nach einem Schlafplatz um. Da bemerkten sie vor sich in der Gasse einen Mann mit einem Esel. Auf dem Esel saß eine Frau in einen weiten Mantel gehüllt. Waren das Maria und Josef? Über ihnen leuchtete sein Stern. Er wollte ihnen etwas zurufen. Das Herz des kleinen Bären pochte laut. Und er dachte unwillkürlich an das Kind,

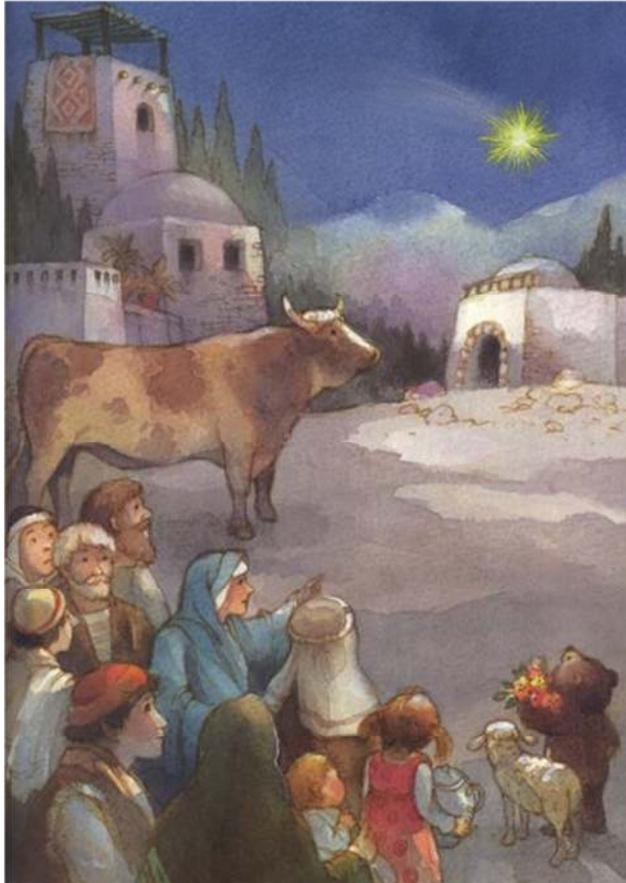
das geboren werden sollte. Vor einer Herberge blieb der Mann stehen und klopfte an die Tür.

„Wir suchen dringend Unterkunft!“, sagte er.

„Bis auf den letzten Platz ist alles voll!“, sagte der Wirt. „Nur der Stall draußen vor der Stadt ist noch frei“, fügte er hinzu, als er die Frau sah. Dankbar machten sich der Mann und die Frau auf den Weg zum Stall. Da sah der kleine Bär zu seiner großen Verwunderung einen Apfelbaum blühen, an dem die beiden vorübergezogen waren, das Korn stand hoch und die Trauben waren voller Saft.

Da erfüllte ihn eine große Freude. „Es wird alles gut“, sagte er zu dem Lämmchen.

Als Mutter Bär die Geschichte beendet hat, sagt sie: „Kleiner Bär, jetzt ist es gar nicht mehr weit!“



Am 23. Dezember fragt Mutter Bär den kleinen Bären: „Bist du schon sehr müde von dem langen Weg?“ Da lacht der kleine Bär. „Sind wir nicht morgen in Bethlehem?“

Der Ochse

Es herrschte auf den Straßen von Bethlehem ein aufgeregtes Kommen und Gehen.

„Wollen denn alle zu dem Kind?“, fragte der kleine Bär das Lämmchen.

Doch bevor das Lämmchen antworten konnte, tauchte vor dem kleinen Bären

plötzlich ein Ochse auf. Er war groß und stark. Seine Hörner trug er stolz wie eine Krone. Er ging ganz allein. Keiner führte ihn.

Die Kinder wichen ihm erschrocken aus.

Wie seltsam, dachte der kleine Bär. Ob er ein Geheimnis hat? Der Ochse blieb mitten auf dem Platz stehen und beugte seine Knie. Für einen Augenblick verstummte der Straßenlärm, und alle verneigten sich. Es war, als ob die Luft vor Staunen erzitterte.

Da verbeugten sich auch das Lämmchen und der kleine Bar. Über ihnen leuchtete der Stern so hell wie noch nie.

„Ich glaube, jetzt sind wir dem Kind ganz nah“, sagte der kleine Bär.

Der Ochse erhob sich.

„So warte doch!“, rief der kleine Bär. Da nahm der große Ochse den kleinen Bären und das Lämmchen auf seinen Rücken.

Und während der Ochse eilends aus der Stadt hinaus aufs Feld rannte, dachte er an das Kind, das nun geboren war und das er im Stall mit seinem Atem wärmen wollte.

Als Mutter Bär die Geschichte beendet hat, richtet sich der kleine Bär noch einmal auf: „Morgen sind wir endlich da!“, sagt er erwartungsvoll. „Dann ist Weihnachten!“



Am 24. Dezember sagt Mutter Bär: „Heute erzähle ich dir die 24. Geschichte, die letzte, kleiner Bär, denn heute ist Weihnachten!“

Der Stall von Bethlehem

Als der kleine Bär mit dem Lämmchen in den warmen Stall schlüpfte und zur Krippe drängte, sah er, wie das Kind lachend seine Arme nach ihm ausbreitete.

Es meint ja mich, dachte der kleine Bär.

Alle, denen der kleine Bär auf dem Weg begegnet war, hatten sich vor dem Stall versammelt: der Bettler, der Räuber, der alte Mann, der Blinde, der König...

Und über allen strahlte der Stern.

„Mutter Bär“, sagt der kleine Bär. „Endlich sind wir am Ziel. Und alle sind mit dabei!“

Nach: Antoine Schneider: *Wann ist endlich Weihnachten.*
24 Adventsgeschichten
Gossau, Zürich: NordSüd Verlag 2006